

Liebe Gemeinde,

„Darf's auch ein bisschen mehr sein?“ Diese Frage habe ich als kleiner Junge mehrmals gehört. Es war beim Metzger, zu dem mich meine Mutter zum Einkaufen schickte. Ich stand als Bub alleine vor der hohen Theke und sagte meine Bestellung. Wenn andere Kinder mit ihren Müttern anstanden, bekamen sie sofort eine Scheibe Mortadella. Dabei wurde die erwachsene Kundin gefragt: „Darf es auch ein bisschen mehr sein?“ Und ich habe so lange konzentriert dreingeschaut, bis ich auch eine Scheibe bekommen habe. Dabei habe ich mir heimlich gesagt: „Es hätte mal wieder etwas mehr sein dürfen!“ Diese Frage: Darf's auch ein wenig mehr sein? Hat Jesus auch einmal gehört, aus dem Mund seiner Jünger - in einer bestimmten Situation, die uns der Evangelist Lukas in seinem 16. Kapitel berichtet. Sie ist der heutige Predigttext und der lautet:

Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Liebe Gemeinde, dieser kurze und knappe Bericht löst 3 Gedanken in mir aus:

- Warum solls nicht ein wenig mehr sein?
 - Darfs auch ein wenig kleiner sein?
 - Dürfen es auch gerne ein paar mehr werden?
-
- Liebe Gemeinde, warum solls nicht ein wenig mehr sein?

Herr, stärke uns den Glauben! Das ist die Bitte der Jünger. Aber in der Antwort von Jesus kommt irgendwie keine Stärkung zu Stande. Oder doch? Stärkte Jesus ihren Glauben? Zuerst fällt auf, dass Lukas Jesus hier als „Herrn“ bezeichnet. Zweitens, dass die Jünger hier als Apostel benannt werden. Es ist also ein Gespräch zwischen den Jüngern und ihrem Jesus, das aber dargestellt wird als Gespräch zwischen den Aposteln und dem auferstandenen Herrn. Es ist also auch ein Gebet der Mitarbeiterschaft, ein Gebet von Dir und mir um Stärkung unseres Glaubens. Umso erstaunlicher ist die Bildrede unseres Chefs, unseres Dienstherrn Jesus Christus.

Die Jünger als Apostel, und wir sind da mit hinein genommen, bitten um Stärkung des Glaubens. Es geht nicht um den Start des Glaubens und nicht um dessen Kraft, sondern um einen besonderen Zuwachs. Zu dieser Bitte gibt es eine Vorgeschichte und einen Nachbericht. Wenn jeder von uns seinen Herrn bittet: Stärke meinen Glauben, dann gibt es dazu einen Auslöser und eine Wirkungsgeschichte. Hören wir dazu den Report von Lukas über das, was damals der Auslöser war. Jesus sagte: **Es ist unmöglich, dass keine Fallstricke kommen; aber weh dem, der sie auslegt! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinen Hals hängte und würde ihn ins Meer, als dass er einen dieser Kleinen zum Abfall verführt. Hütet euch! Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.**

Daraufhin bitten die Apostel ihren Herrn: **Herr stärke uns diesen Glauben!** Gib uns dazu eine mutige Veranschaulichung! Und Jesus sagt: **Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.**

Ich denke, dass die Apostel ziemlich verwundert waren. Wenn wir im Gebet diese Frage an unseren Herrn stellen würden, und er würde so antworten, dann wären wir auch überrascht. Doch Jesus redet weiter, und das wird auch etwas mit der Entwicklung unseres Glaubens zu tun haben, wenn er sagt: **Wer unter euch hat einen Knecht, der**

pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken? Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war? So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Jesus verweist also zuerst auf den Versöhnungsnotstand. Das löst die Bitte aus auf Glaubensstärkung. Darauf antwortet Jesus mit dem Vergleich des Senfkorns zum Feigenbaum und dem krass übertriebenen Befehl des Bäumeversetzens. Und sofort schützt er diese enorme mögliche Glaubenskraft gegen den Missbrauch falschen Stolzes. Jesus hilft somit Dir und mir und uns heute und seinen Jüngern damals bei der Fehlersuche. Sehr früh ist irgendetwas schief gelaufen, und zu diesem Punkt will uns Jesus zurückführen. Vielleicht steckt dazu schon ein gewisser Hinweis in dem Wort vom „Stärken“.

Diese Wort meint in der Ursprache: hinzufügen; zugesellen; verleihen. Die Bitte der Mitarbeiter bezieht sich also auf das Hinzu-Addieren oder das Aufstocken. Es klingt nichts davon, dass sie erschrecken, oh, so einen Glauben haben wir ja gar nicht. So einen Glauben, der sogar einem chronischen Sünder bis zu 7mal am Tag verzeiht, und ihm eben nicht einen Mühlstein als tödliche Halskrause überwirft.

Denn sie haben ja ihren Glauben, sie leben bekennend, und nun wünschen sie sich den Versöhnungsglauben als Ergänzung. Sozusagen als Abrundung ihrer kirchlichen Angebotspalette. Herr, geselle uns auch noch diesen Glauben hinzu, der neben Mühlsteine auch noch das kleine Wort der Verzeihung im Angebot hat.

Sollte das wahr sein, das wir so dachten?

Und ist es verwunderlich, dass Jesus eben diesen Glauben in uns nicht stärkt?

- Darfs auch ein wenig kleiner sein?

Jesus antwortet: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Nun ist die Schwarz-Maulbeerfeige, die Jesus zitiert, ein Musterbeispiel an Stabilität. Bis zu 16 Meter hoch wächst diese Pflanze. Ihre Wurzeln sind so stark und ausgeprägt, dass sie eigentlich als Vorbild für was ganz anderes gilt. Gutes Holz für den Möbelbau, wichtige und leckere Nahrung für die Maultiere und Last-Esel, auch schon mal Kletterbaum für Kinder oder Baumhaus „verschämte“ Millionäre wie Zachäus.

Aber eine Schwarz-Maulbeerfeige, der man ein Alter bis zu 600 Jahren nachsagt, durch Zuruf zu versetzen? - das ist unmöglich. Und wohin auch? So einen Solitär, da ist man doch froh, wenn der Schatten wirft und Feigen abwirft. Und da steht auch nichts im Sinne von Einpflanzen – ins Meer versetzen ist somit eigentlich gleichbedeutend mit dem Wegwerfen dieses Baumriesen. Das ist doch abstrus, das ist doch „sinnlos“, was soll so ein doppeltes Paradox? Und gilt nicht der Feigenbaum auch als Hinweis für die endgültige Heilsfülle, wenn der Messias, der Weltenheiland, wiederkommt? Wieso, weshalb, warum benutzt Jesus dieses Bild?

Eine Möglichkeit ist, dass Jesus sagen will: Dieser Kraftakt, einen Baum per Befehl aufs Meer zu schicken, ist genauso unsinnig, als wenn man einen Mühlstein opfert, um einen Sünder zu versenken. Aber damit würden wir uns nur im Kreis der Unsinnigkeiten drehen. Die klarere Möglichkeit ist, dass Jesus uns für eine Winzigkeit sensibel machen will. Für die Größe eines einzigen Senfkorns als Start eines riesigen Unterfangens, nämlich der Versöhnung untereinander und der Bescheidenheit miteinander.

Ein einziges Senfkorn wird normalerweise als Abfall behandelt. Für die Herstellung von Senf braucht man Zigtausende Körner, für die Aussaat auch schnell ein paar hundert. Aber Jesus macht uns neugierig auf ein einziges Senfkorn als Maß desjenigen Glaubens, der diese maßlose Wirkung haben kann, einen Baumriesen zu versetzen. Und dieses Senfkorn ist sein Bild für eine mit sich selbst versöhnte Kirche. Jesus sagt: Euer Glaube braucht nicht Zuwachs, sondern Dichte, nicht Größe, sondern Kompaktheit. Jesus fragt: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig! Darf er deswegen auch ein wenig kleiner sein?

Als modernes Beispiel für eine kleine Winzigkeit, die viel auslösen kann, sehe ich den Tastpunkt auf Tastaturen. Ob beim Telefon oder bei Taschenrechner, immer hat die Taste mit der 5 eine kleine Erhebung, die Blinde sofort ertasten und sich somit auf einem numerischen Tastenfeld orientieren können. Nur wir Sehende, wir übersehen das.

Mit der richtigen Tastenkombination wählen wir uns in internationale Telefonnetze, deren Verzweigungen gigantisch und global sind. Traut einem kleinen Tastpunkt, und ihr seid verknüpft in weltweiten Netzen. Oder mit den Worten Jesu: **Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Tastpunkt, dann könntet ihr zu euren sündigen Netzwerken sagen: Reißt euch aus und versetzt euch ins Meer!, und es würde passieren.**

Wohl gemerkt: Jesus lässt nicht das Senfkorn anwachsen, er will mit dem Größenvergleich jedes Maß sprengen. Und er empfiehlt auch nicht das genetische Umprogrammieren von Feigenbäumen zu Wasserbäumen, er sagt nur: Wer dem winzigen Glauben die Freiheit zur Explosion schenkt, der ist zu enormen Versöhnungsleistungen bereit. Und gleichzeitig ist er geschützt gegen das falsche Explodieren eigenen Stolzes. Jesus mutet den Aposteln, also uns, seinen Mitarbeitern, dabei eine kleine Frechheit zu. Er sagt nämlich: Lasst uns doch mal da hinspüren, ob euer Glaube jetzt schon so groß ist wie ein einziges Senfkorn. Und das ist eine Frechheit, denn sie sind doch schon Apostel. Ich darf ganz ehrlich werden über die wahre Größe meines Glaubens. Über das wahre Volumen meiner Treue. Über die tatsächliche Betriebstemperatur meiner Liebe. Über die wirklich Glaubwürdigkeit meiner Nachfolge. Und so mutet mir Jesus das Unmögliche zu. Oder sprachlich gesehen: der Konjunktiv Gottes ist eben keine Irrealis, sondern ein Eventualis seiner Verheißungen. **Hättet ihr, dann könntet ihr, und es würde Versöhnung und Dienstgemeinschaft entstehen - gigantischer als schwimmende Baumriesen in der Nordsee.**

Ich sage an dieser Stelle mal bewusst „Nordsee“, denn dahinein sind ja bereits Bäume verpflanzt worden, ich meine Windkrafträder. Der Ingenieur, der das zuerst als Vision geäußert hat, der wurde doch bestimmt auch für überdreht gehalten: Völliger Blödsinn und technisch absolut weder machbar noch rentabel!

Aber diese technischen Weltwunder von heute würden das Bild von Jesus ja höchstens noch verschärfen: Wer Windkrafträder ins Meer versetzt, der kann auch siebenmal am Tag einem feindlichen Sünder verzeihen.

So nimmt Jesus seine relativ stolzen Apostel in die Mengenlehre des Glaubens - und zwar desjenigen Glaubens, der verzeihen kann. Sie dachten, Chef, wir haben da schon 15 Sorten professionellen Glauben, aber wir wollen unser Angebotssegment noch um ein paar dolle Zusatzangebote aufstocken. Doch Jesus sagt: Könntet ihr ehrlich werden über die Senfkorn-Kompaktheit eures Glaubens, ihr würdet Meere zu Wäldern machen können. Und nach der Auferstehung von Ostern und dem Heiligen Geist zu Pfingsten ist es euch möglich. Möglicher als aller sonstiger Unsinn, meint ihr nicht auch?

- Dürfen es auch gerne ein paar mehr werden?

Jesus macht unsere Ohnmacht in Sachen Versöhnung zum Thema. Und er sagt nicht: Strengt euch an. Sondern er sagt: Vertraut dem winzigen Glauben, den ihr bereits habt.

Der kann Berge versetzen und Bäume, wenn und weil es Gottes Wille ist. Und daraus leitet sich euer Stellenwert ab: Ihr seid und bleibt unnütze Knechte!

Ich glaube, dass Jesus den Unsinn, Feigenbäume per Kommando ins Meer zu versetzen, ganz bewusst gesagt hat, weil er seine Gemeinde prägen will und warnen muss vor dem Urteil: Du verlangst zuviel! Und auch vor dem Urteil: Versöhnungsglaube ist ein Zusatz zur stolzen Eigenleistung in Sachen Glaube. Einem Knecht wird ja auch nicht gedankt, wenn er getan hat, wozu er einen Befehl bekam, so erklärt Jesus es. **So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.** Jesus fragt uns allen Ernstes: Dürfen es auch gerne ein paar mehr werden? Damit hatten die Apostel damals und wir heute wohl nicht gerechnet, als wir um die Verstärkung unseres Glaubens baten. Dass er meint: Ja, von den unnützen Knechten unter euch, davon dürfen es ruhig ein paar mehr sein! Und so kann es sein, dass wir unsere schnelle Handbewegung zum nächsten Mühlstein stoppen und zurückziehen. Dass wir uns erst einmal von Jesus in eine Phantasiereise mitnehmen lassen, und die Unterscheidung neu lernen, vom Baum des Lebens, der dienstbare Früchte trägt, und vom Baum des Stolzes, der im Meer keine Wurzeln schlägt. Die Unterscheidung zwischen dem Baum der Angeberei und dem Baum, der seine Früchte abwirft, damit daraus Keime entstehen, winzig demütige Saatkörner. Jesus will uns locker machen und bedürftig. Denn das ist der nächste Schritt für uns. Dass wir dem winzigen, verliehenen Glauben in uns alles zutrauen. Dass wir genau das tun, was wir im Mikroverhältnis kleiner Senfkörner tun, nämlich mehrfach zu verzeihen und aus Schuldknechtschaft zu entlassen. Und wenn daraus im Makroverhältnis gesunde Bäume geworden sind, also Arbeitszweige und Einzelpersonen, die für etwas stehen, dann werden wir uns gegenseitig halten und erkennen als das, was wir in allem Selbstbewusstsein und verliehener Aufrichtigkeit sein dürfen: Unnütze Knechte, völlig normale Baumpfleger, richtig gute Senfzubereiter und verlässliche Praktikanten des Versöhnen und Verzeihens.

Amen